



# KOMMENTAR DES AUTORS

NACHWORT ZUR TRILOGIE DER GETRAGENEN WIRKLICHKEIT

*„Bis hierher sollst du kommen und nicht weiter. Hier sollen sich legen deine  
stolzen Wellen.“*

**E**rst nachdem die drei Bücher geschrieben waren, wurde mir deutlicher, dass sie weniger drei verschiedene Themen erzählen als drei verschiedene Weisen, derselben Wirklichkeit zu begegnen.

Die getragene Distanz beginnt mit dem ersten Abstand. Sie fragt nicht nach dem Verlust eines Paradieses, sondern nach dem Augenblick, in dem der Mensch der Welt, dem Anderen und schließlich sich selbst zum Gegenüber wird. Mit diesem Abstand entstehen Freiheit und Verantwortung. Zugleich treten Endlichkeit, Schuld und Geschichte in die menschliche Wirklichkeit. Der Abstand ist deshalb weder bloßer Verlust noch bloße Befreiung. Er ist die Bedingung dafür, dass überhaupt ein Gegenüber entstehen kann.

Die getragene Treue setzt dort ein, wo diese Freiheit gelebt werden muss. Sie sucht nicht nach Gewissheit, sondern nach einer Weise des Bleibens, die den Anderen nicht besitzen will. Ihre Gesten bleiben klein: eine gereichte Hand, ein Stück Brot, ein Schritt zur Seite, ein offenes Fenster. Sie rechnen nicht mit Erfolg. Sie leben davon, dass Würde nicht aus dem Ergebnis hervorgeht, sondern aus der Haltung, mit der ein Mensch dem Anderen begegnet.

Mit Die getragene Fügung verschiebt sich der Blick noch einmal. Nun steht nicht mehr zuerst der Mensch im Mittelpunkt, sondern die Wirklichkeit selbst. Die Welt antwortet nicht. Sie begründet sich nicht. Der Regen fällt, ohne zu unterscheiden. Der Fels trägt die Zeit, ohne sie zu zählen. Der Wald wächst nach dem Feuer, ohne das Feuer zu rechtfertigen. Der Mensch begegnet einer Ordnung, die weder straft noch belohnt und die dennoch trägt.

Während des Schreibens wurde mir immer deutlicher, dass diese Ordnung nichts mit einer Welt zu tun hat, in der alles gut ausgeht oder alles seinen verborgenen Sinn besitzt. Sie ist auch keine Ordnung, die Chaos vernichtet. Vielleicht hat mich gerade deshalb das Wort Gottes an Hiob immer stärker beschäftigt:

*„Bis hierher sollst du kommen und nicht weiter.  
Hier sollen sich legen deine stolzen Wellen.“*

Ich verstehe diese Worte nicht als Triumph über das Chaos. Das Meer verschwindet

nicht. Auch seine Wellen verschwinden nicht. Sie bleiben wirklich. Doch sie erhalten eine Grenze. Die Ordnung entsteht nicht durch Vernichtung, sondern durch Begrenzung. Nicht das Chaos wird ausgelöscht. Es wird eingehegt, damit Land und Meer nebeneinander bestehen können.

*Rückblickend glaube ich, dass dieser Gedanke alle drei Bücher verbindet.*

Der Abstand wird nicht aufgehoben. Die Freiheit wird nicht zurückgenommen. Schuld verschwindet nicht. Endlichkeit bleibt. Auch die Treue hebt den Anderen nicht auf, sondern achtet den Raum, in dem er selbst bleiben darf. Und schließlich lebt auch die Ordnung der Welt nicht von der Beseitigung des Anderen, sondern von einer Grenze, die trägt.

Vielleicht lässt sich der innere Gedanke der Trilogie deshalb in einem einzigen Satz zusammenfassen:

*Nicht Überwindung macht das Gegenüber wahr, sondern seine tragfähige Grenze.*

Erst dort, wo der Mensch nicht mehr alles überwinden will – weder den Abstand noch die Schuld, weder die Zeit noch das Chaos –, beginnt er, die Wirklichkeit anders zu sehen. Nicht als Gegner, den es zu besiegen gilt. Nicht als Rätsel, das gelöst werden muss. Sondern als etwas, das ihm vorausgeht und in dem auch er seinen Ort hat.

*Darum endet die Trilogie nicht mit einer Antwort. Sie endet mit einer Haltung.*

Der Mensch muss den Grund seines Daseins nicht selbst hervorbringen. Er muss die Welt nicht rechtfertigen. Er muss nicht alles verstehen, um in ihr leben zu können. Er bleibt ein Gast in einer Wirklichkeit, die ihn längst trägt, bevor er seinen ersten Schritt tut, und die ihn überdauern wird.



## KOMMENTAR DES AUTORS

---

• ————— •  
*Vielleicht liegt darin die stillste Hoffnung dieser drei Bücher.*

Nicht dass alle Grenzen verschwinden.

Sondern dass der Mensch lernt, in ihnen nicht nur das Ende seiner Freiheit zu sehen, sondern den Ort, an dem Begegnung, Treue und schließlich die Ordnung der Wirklichkeit selbst erst möglich werden.

